

Dieser Tag mahnt zur Versöhnung und zum Frieden

Zentrale Gedenkfeier des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge zum Volkstrauertag auf dem Garnisonsfriedhof in Stade

Von Jutta Eidtmann

LANDKREIS, Politiker und Bürger, Aktive und Reservisten der Bundeswehr, Vereinsabordnungen und Schüler der BBS I gedachten am Sonnabend der Opfer von Krieg und Gewalt. Sie gestalteten eine Gedenkfeier und legten Kränze auf dem Stader Garnisonsfriedhof nieder.

„Kriegsgräber sind Mahnmale. Sie haben die Erinnerung daran wachzuhalten, dass der Frieden kostbar ist und der beständigen Pflege bedarf.“ Landrat Michael Roesberg als Kreisvorsitzender des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge mahnte, dass Erinnerung nicht verblassen dürfe. Die Zahl der Zeitzeugen schwinde, da komme Gedenkstätten und Gedenktagen eine besondere Bedeutung zu. Auch mit zunehmendem Abstand vom Krieg in Deutschland sei der Volkstrauertag ein Tag der Trauer, der Mahnung zur Versöhnung, der Verständigung und des Friedens.

Musikalisch begleitet wurde die zentrale Veranstaltung des Volksbundes von der Blaskapelle Altes Land. Die Ansprache hielt Superintendent Thomas Kück. Er erin-



Redner Superintendent Thomas Kück erinnert an das Jahr 1917, rechts im Bild Landrat Roesberg. Foto Eidtmann

nete assoziativ an das Kriegsjahr 1917 und die Oktoberrevolution in Russland, an den Antikriegsroman „Im Westen nichts Neues“ von Erich Maria Remarque und an die vor wenigen Tagen eröffnete erste gemeinsame französisch-deutsche Gedenkstätte in den Vogesen. Freundschaft zwischen Deutschen und Franzosen, Europa als ein starkes Friedensprojekt – das gelte es zu bewahren und immer wieder neu zu beleben. Dabei dürfe die Vergangenheit nicht vergessen werden. Und es sei gut, beim Totengedenken und der Grabpflege junge Leute und Schüler zu beteiligen.

So wie in Stade, wo wieder Schüler der Jobelmannschule beteiligt waren. Ronja Lange und Paula Grell vom Beruflichen Gymnasium Sozialpädagogik gedachten mit eigenen Zeilen aller Opfer von Terror, Hass, Gewalt, Verfolgung und Krieg in Vergangenheit und Gegenwart. „Wir trauern mit allen, die Leid tragen um die Toten und teilen ihren Schmerz. Aber unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern.“ Die Verantwortung gelte dem Frieden.